

Die KV Lehre soll «Fit für die Zukunft» werden – kaum.

Standpunkt. Für Beat Gräub, stv. Geschäftsführer des alv und Lehrer für Wirtschaft und Recht am Zentrum Bildung I KV Aargau Ost in Baden, geht die Reform der KV-Lehre von falschen Vorstellungen aus. Inwiefern, legt er in seinem Standpunkt-Text dar.

Es ist etwa zwölf Jahre her, dass ich zum ersten Mal ein SOL-Projekt gemacht hatte. In der Zwischenzeit ist das selbstorganisierte Lernen (SOL) ein grosses Thema geworden. Tatsächlich kann auf diese Weise Wissen nachhaltig erworben und weitere Kompetenzen können gefördert werden. Allerdings benötigt SOL mehr Zeit als herkömmlicher Unterricht. Digitale Hilfsmittel sind nicht notwendig, vereinfachen es aber und eröffnen neue Möglichkeiten. Diskutiert wird in diesem Zusammenhang und mit Verweis auf das Internet manchmal die Frage, wie weit der Erwerb von sozialen Kompetenzen, Handlungs- oder auch Selbstkompetenzen den Wissenserwerb, respektive die Fachkompetenzen, verdrängen oder ersetzen. Die Vorstellung, dass Handlungskompetenzen den Wissensaufbau ersetzen sollen, prägt die aktuell laufende «KV Reform 2022», die unter dem Motto «Fit für die Zukunft» steht. Die Promotoren der Reform vertreten die Auffassung: «kein Wissen auf Vorrat». Entsprechend ist der Bildungsplanentwurf aufgebaut: Rechnungswesen oder Volkswirtschaftslehre würden nur noch marginal behandelt, die Aktiengesellschaft wäre kein Lernziel mehr. Das Fach Deutsch gibt es nicht mehr. Überhaupt werden Fächer abgeschafft und durch schwammige Handlungsfelder ersetzt. Das Fach Französisch sollte ein Freifach werden, was jetzt aber offenbar nicht umgesetzt wird. Im Bereich Informatik sieht es ebenfalls nicht viel besser aus. Es geht vor allem um Anwendungen. Statt eines breiten, kaufmännischen Fundaments sollen neu Handlungskompetenzen aufgebaut werden. Dagegen ist eigentlich nichts einzuwenden. Bloss, was ist damit gemeint? Die Lernenden müssten neu ein persönliches Netzwerk aufbauen oder nonverbale Signale interpretieren können. Sogar Small Talk ist ein Lernziel.

Wie diese «Lernziele» konkret erreicht werden sollen, ist unklar. Die Schulen wurden bei der Ausarbeitung des Bildungsplans weitgehend aussen vor gelassen. Zwar wurden nachträglich ein paar Kommissionen mit Lehrpersonen eingesetzt, erste Sitzungen seien aber einigermaßen enttäuschend verlaufen. Obwohl die Reform, wenn sie so kommt, massive Veränderungen für die Lehrpersonen brächte, wurden und werden diese nur wenig in den Reformprozess einbezogen. Ich selbst erfuhr im letzten August eher zufällig, dass Bildungsplanentwürfe vorliegen. Ob dieser so reformierte Unterricht – etwa für Handelslehrerinnen und -lehrer oder Germanistinnen und Germanisten oder für Lernende – zu erlernen noch attraktiv ist, wird man sehen. Leistungsstarke Lernende können auch ans Gymnasium gehen oder einen anderen



«Auch eine Schule, die Handlungskompetenzen fördert und selbstorganisiert arbeitet, muss sich am Aufbau von Wissen orientieren.»

Beruf, beispielsweise Mediamatiker oder Mediamatikerin, ergreifen. Ist man bisher von drei gleichwertigen Lernorten, den Betrieben, den Schulen und den Branchenverbänden, ausgegangen, so wird neu der Betrieb zum wichtigsten Lernort. Ob die Betriebe diesen Mehraufwand leisten wollen und können, wird sich zeigen. Die an sich nötige Reform geht von falschen Vorstellungen aus. Kompetent handeln, kreativ sein und kritisch denken kann man nur mit fundiertem Orientierungswissen. Im Internet findet man viel, aber auch viel Unsinn. Es ist vor allem dann nützlich, wenn man schon viel weiss. Auch eine Schule, die Handlungskompetenzen fördert und selbstorganisiert arbeitet, muss sich am Aufbau von Wissen orientieren. Dazu braucht es qualifizierte Lehrpersonen. Würde man

die KV-Lehre in diesem Sinne reformieren, hätten wir tatsächlich eine Lehre, die man als «Fit für die Zukunft» bezeichnen könnte. Aktuell wird dieses Ziel deutlich verfehlt.

Beat Gräub, stv. Geschäftsführer alv